



# ZWEIFEL SIND MÄNNLICH

---

Männer glauben nicht weniger,  
aber sie glauben anders.

---

**W**ie ist das eigentlich mit Männern und Glaube? Warum sitzen in den meisten Kirchen mehr Frauen als Männer (im Gefängnis ist es umgekehrt ...)? Männer glauben anders als Frauen, das belegt eine Reihe von empirischen Studien.

#### UNRELIGIÖSE MÄNNER?

2012 initiierte der Hessische Rundfunk die religionssoziologische Umfrage: „Was glauben die Hessen?“. Aus der Umfrage geht ziemlich deutlich hervor, dass Frauen generell religiöser sind als Männer, sowohl in Hinblick auf die Glaubenspraxis als auch auf die Glaubensinhalte. Sie halten Religion für wichtiger, glauben häufiger an Gott, gehen viel öfter in die Kirche und beten fast doppelt so viel. Offensichtlich tun sich Männer schwerer mit dem Glauben als Frauen. Oder glauben Männer nur anders? Weniger fromm? Weniger gemeinschaftsorientiert? Ist es wirklich so, dass Glauben „nicht so ein Männerding“ ist? Sind Männer die intensiveren und konsequenteren Zweifler?

#### MÄNNER ZWEIFELN ANDERS

Männer glauben nicht nur anders als Frauen, sie zweifeln auch anders. Ein kirchlicher Mitarbeiter einer mir bekannten Kirchgemeinde hatte die originelle Idee, ein Zweifelsforum einzurichten. Regelmäßig kam man zusammen, um sich kritisch über Glaubensfragen auszutauschen. Anfangs bestand die Gruppe zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen. Aber in dem Maße, in dem sich die Gespräche weg von persönlichen Problemen hin zu theologischen Diskussionen entwickelten, nahm die Zahl der teilnehmenden Frauen ab, bis schließlich aus dieser Veranstaltung ein reiner Männerkreis wurde. Männer haben einfach weniger Sinn für die emotionale Dimension des Glaubens. Religiöse Befindlichkeitsrunden finden sie schrecklich. Aber sie haben viel Spaß daran, Argumente des Glaubens und des Zweifels auszutauschen.

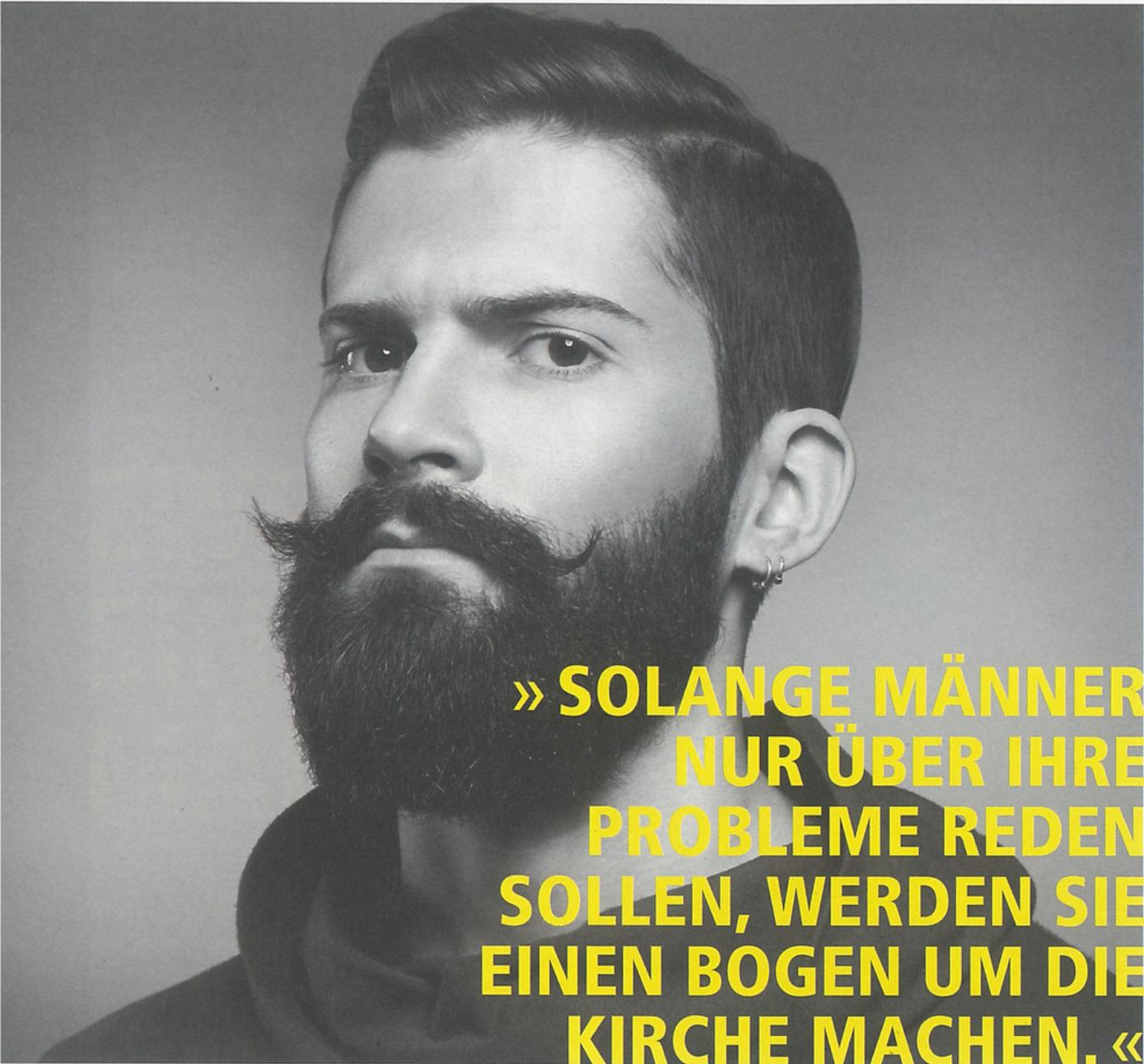
finden sie schrecklich. Aber sie haben viel Spaß daran, Argumente des Glaubens und des Zweifels auszutauschen.

#### ICH WILL ERST MAL DIE FAKTEN KENNEN!

In meinem Dienst als Pfarrer haben viele Männer den Glauben für sich entdeckt. Die meisten

kamen aus einem völlig unkirchlichen Hintergrund. Einer davon ist Heiner, Elitepolizist, Fallschirmpilot, Bergsteiger – ein richtiges Mannsbild halt. Er sah eine Fernsehsendung über meine Kirchgemeinde, googelte

**» MÄNNER WOLLEN WISSEN, EHE SIE VERTRAUEN. «**



» SOLANGE MÄNNER  
NUR ÜBER IHRE  
PROBLEME REDEN  
SOLLEN, WERDEN SIE  
EINEN BOGEN UM DIE  
KIRCHE MACHEN. «

Foto: iStockphoto/Thinkstock

> meine Diensttelefonnummer und besuchte mich. Er wollte einfach mal etwas über den Glauben wissen. Ich lud ihn zu Glaubenskursen, Gottesdiensten und Freizeiten ein. Es begann für ihn eine jahrelange Reise in das für ihn noch unbekannte Land des Glaubens. Heiner hatte Probleme mit frommen Gesprächsrunden. Die waren ihm unangenehm. Aber er verschlang ein theologisches Buch nach dem anderen, angefangen von Dietrich Bonhoeffer bis hin zum Jesus-Buch von Papst Benedikt. Heiner wollte möglichst viel über das Land des Glaubens erfahren, ehe er sich dorthin auf die Reise machen würde. Männer wollen wissen, ehe sie vertrauen. Sie wollen die Gründe abwägen, die gegen und für den Glauben sprechen.

#### **BELIEVING BY DOING**

Männer wollen die Dinge nicht nur verstehen, sie wollen die Dinge verändern. In Abwandlung von Learning by Doing:

Believing by Doing – Glauben durch Handeln! Wer Männer für den Glauben interessieren will, muss ihnen gleichzeitig sagen, welche Herausforderungen sie anpacken können. Männer wollen verstehen und dann Probleme lösen. Männer suchen Handlungsfelder, wo sie ihr Know-how und ihre Stärke einbringen können.

Ein befreundeter Pfarrer klagte, dass er kaum Männer mit seiner Arbeit erreicht. Ich fragte ihn: „Gibt es einen Bereich in deiner Arbeit, in der Männer Probleme lösen, die Welt ein bisschen verändern können?“ Dann gab ich ihm einen Rat: „Bitte die Männer, einen Abenteuertag mit den Jungs deiner Kirchgemeinde zu entwerfen und durchzuführen“.

Noch eine Idee: „Kauf eine alte Schrottkiste, die nicht mehr fährt. Irgendein Teil, was trotzdem cool ist. So etwas bekommt man schon für hundert Euro. Stelle das Mobil in deine Pfarrscheune und gründe eine Schraubergruppe aus Männern und den Teenagern aus deinem Jugendkreis. Ich

sage dir, jeden Samstag hast du begeisterte Männer und Teenager. Schnapp sie dir für eine halbe Stunde, halte ihnen eine kurze Andacht, sprich ein Gebet. Einer aus der Jugend soll zur Gitarre ein Lied mit ihnen singen. Und lade sie nach einiger Zeit in den Gottesdienst ein, den du mit ihnen gestaltest. Du wirst dich wundern, wie fromm Männer sind.“

### MÄNNER WOLLEN ABENTEUER

Wie geht es den Jungs von einst, die Drachen töteten und Prinzessinnen befreien wollten? Welches Abenteuer finden sie im Glauben und in der Kirche? Solange sie nur sitzen und über ihre Probleme und Gefühle reden sollen, werden sie einen Bogen um die Kirche machen. Das ist keine Welt für Männer.

Jedes Jahr veranstalte ich eine Bergfreizeit in den Schweizer Alpen. Da sind auch Frauen dabei, aber die Männer sind in der Überzahl. Wir suchen Herausforderungen, die uns unsere Grenzen spüren lassen: Gletscher, Viertausender, eiskalte, wilde Wasser zum Durchschwimmen ... Am Abend und am Ausruhtag lesen wir die Bibel, beten, fragen nach Gottes Willen für unser Leben, feiern Gottesdienst. Ich erlebe spirituell begeisterte Männer und Frauen.

### MÄNNER WOLLEN SPASS

Ich habe als Student in den 1980er Jahren in Leipzig auf einer gemischten Chirurgiestation gearbeitet, dort waren Patienten mit operierten Blinddärmen und anderen eher harmlosen Eingriffen. Da habe ich eine interessante Beobachtung gemacht. Offensichtlich gibt es generelle Unterschiede zwischen Männern und Frauen. In den Acht-Bett-Männerzimmern waren die vorherrschenden Themen und Stimmungen denkbar anders als in den Acht-Bett-Frauenzimmern. Die Frauen sprachen über Partner, Kinder, Freunde. Die Männer alberten rum, bastelten Papierflugzeuge, diskutierten über Politik, Frauen, Sport, Erfolg und Motorräder. In den Männerzimmern herrschte eine Atmosphäre von Übermut und Schabernack, in den Frauenzimmern von Anteilnahme und Solidarität. Männer wollten vor allem eins: Spaß und Aktion.

### MÄNNER HABEN SPASS AM ZWEIFEL

Dinge bis zum Get-no kritisch zu hinterfragen, Schwachstellen aufzuspüren und Realitätsrelevanz zu checken, das macht Männern Freude. Ein Klima, in dem Zweifel und Bedenken unerwünscht sind, meiden sie. Wird aber Zweifel nicht nur zugelassen, sondern geehrt, fühlen sich Männer wohl. Männer haben ein Gespür dafür, dass wir uns immer in der Spannung zwischen Zweifel und Glauben befinden, egal wie gläubig oder ungläubig wir sind. Dabei gehören Glaube und Zweifel durchaus zusammen. Die beiden sind Geschwister, die immer zusammenkommen. Man könnte überspitzt formulieren: Der Glaubende zweifelt und der Zweifelnde glaubt. Daher ist die Kirche nicht nur eine Glaubensgemeinschaft, sondern auch eine Zweifelsgemeinschaft. Und daher ist die Kirche ein wunderbarer Platz auch

für skeptische Männer. Leider finden sie diese Kirche zu wenig vor.

### EIN RADIKALER ZWEIFLER

Männlich zweifeln heißt auch, radikal seinen Zweifel anzuzweifeln. „Radikal“ kommt von radix (Wurzel). Ein radikaler Zweifel ist einer, der nicht nur oberflächlich zweifelt, ein bisschen an Gott, vielleicht auch ein bisschen an sich selbst. Der radikale Zweifler zweifelt am Zweifel. Er hinterfragt nicht nur den Glauben an Gott, dass es keinen Gott gibt und sich alles ganz von selbst entwickelt hat, ohne Plan, Ziel, Absicht, Sinn. Er hinterfragt auch konsequent seinen Zweifel. Auch der Nichtglaube kommt auf den Prüfstand. Der radikale Zweifler unterzieht alles der Prüfung, gerade auch den Zweifel. Echter Zweifel stellt den Unglauben in Frage. So gesehen sind Glaube und Zweifel ein durchaus männliches Vergnügen.

### KLISCHEES VON GESTERN?

Wer die gegenwärtige Genderdebatte im Hinterkopf hat, wird sich über Männerklischees und Frauenklischees ärgern. Sind die Unterschiede von Mann und Frau nicht lediglich das Resultat sozialer Prägung? Auf der anderen Seite steht die Überzeugung, dass Frauen und Männer nach grundsätzlich unterschiedlichen Betriebssystemen funktionieren. Die Unterschiede sind demnach nicht erlernte Rollen, sondern systembedingt. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Es gibt sowohl erlerntes Rollenverhalten als Ergebnis unseres sozialen Umfeldes, und es gibt eine andersartige physisch-psychische Verfasstheit. Jeder Mensch ist eine einmalige Mischung aus weiblichen und männlichen Anteilen. Die Frage, inwieweit die Unterschiede sozial oder biologisch bedingt sind, braucht uns hier nicht zu beschäftigen.

Aber so viel kann man abschließend sagen: Männer glauben nicht weniger, Männer glauben anders. Es gibt einen Vers in der Bibel, den haben fast alle neuen Übersetzungen entmannt. Darin fordert der Apostel Paulus die Korinther auf: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“ (1. Korinther 16,13: so noch in der alten Lutherübersetzung von 1912). Dabei ist der griechische Urtext eindeutig. Warum vermeiden die meisten neuen Übersetzungen (sogar der revidierte Luthertext von 1984) die korrekte Wiedergabe „männlich“ bzw. „mannhaft“? Gibt es vielleicht so etwas wie eine schleichende Feminisierung des Glaubens in unserer Kultur und Kirche? ▣

**Pfarrer Alexander Garth** ([www.alexandergarth.de](http://www.alexandergarth.de)) gründete die Junge Kirche Berlin. Er ist Autor des Buches »Zweifel hat Gründe – Glaube auch«. Mehr Informationen zur Bergfreizeit 2015 können angefordert werden unter: [hallo@alexandergarth.de](mailto:hallo@alexandergarth.de)